

Rudolf Koller †

Autor(en): **B.S.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1905)**

Heft 51

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

construction puisse être commencée. Nous espérons cependant que ceci sera possible dès l'automne de cette année.

Le « Künstlerhaus » actuel est trop petit pour une grande exposition. Nous ne possédons pas d'autres locaux qui pourraient répondre à notre but; car la Bourse, à ce que l'on nous apprend, ne sera plus disponible. Ce n'était pas un local idéal, mais c'était toujours un local.

Je me suis permis de faire ces remarques en réponse au désir manifesté par le Comité central de recevoir des indications sur les locaux appropriés et disponibles des différentes villes. Ces locaux, le nouveau « Kunsthaus » nous les offrira; nous souhaitons que ce soit dans un avenir prochain.

Agréez l'assurance de mes sentiments dévoués.

Zurich, le 29 février 1905.

S. RIGHINI,

Président de la section de Zurich.



INHALTSVERZEICHNIS :

1. Rudolf Koller.
2. Antrag betreff eines Mitgliedkarte.
3. Ein Gesetzesentwurf.
4. Ausstellung der Aquarellisten.
5. Simplon !
6. Mitteilungen des Centralkomitees :
 - a) Internationale Ausstellung in München.
 - b) Eidgenössische Kunstkommission.
 - c) Richtigstellung des Mitgliederverzeichnisses.
 - d) Avis.
7. Wettbewerbe.
8. Korrespondenz der Sektionen.

Rudolf Koller †.

Es ist stille geworden da draussen im idyllisch gelegenen Zürichhorn; die Stätte rastlosen Strebens und Schaffens ist geschlossen; Rudolf Koller, der unermüdliche, schaffensfreudige Altmeister schweizerischer Kunst ist nach längerem Krankenlager seinen Leiden erlegen. Die Schweiz hat in ihm einen ihrer besten und volkstümlichsten Künstler verloren.

Geboren am 21. Mai 1828 in Zürich, verriet Koller von Jugend auf grosses malerisches Talent und war es namentlich die Tierwelt, zu der er sich mit seiner Kunst hingezogen fühlte. Nach dem ersten Unterricht in seiner Vaterstadt durch den Zeichenlehrer Schweizer und den Landschafts- und Tiermaler Ulrich, befand er sich schon als 16 jähriger auf dem württembergischen Gestüte zu Scharnhäusern; später machte er seine Studien in Düsseldorf, wo er sich mit Böcklin befreundete und mit demselben gemeinsam eine längere Studienreise nach Antwerpen, Brüssel und Paris unternahm und dort längere Zeit Aktstudien machte

und nebenbei fleissig in den Kunstsammlungen kopierte; nach kürzerem Aufenthalt in der Heimat zog er 1850 für 2 Jahre nach München, um dann dauernd sich in Zürich niederzulassen.

Im Mai 1856 verehelichte er sich mit Bertha Schlatter von St. Gallen, der allezeit munteren, lebensfrohen Gattin, die mit ihrem liebenswürdigen frohen Wesen seinen Lebensweg stets so heiter und sonnenreich als nur möglich zu gestalten wusste. Im Jahre 1860 erwarb er den prächtigen Landsitz am Zürichhorn, wo er seine Tiere frei herumlaufen lassen konnte, inmitten eines herrlichen Naturparkes mit prachtvollen Baumgruppen, malerischen Sumpfpflanzen und Fernsicht auf See und Alpen, ein Studienplatz, wie er für einen Tiermaler nicht günstiger und schöner gedacht werden konnte. Hier sind auch seine bedeutendsten und eigenartigsten Studien und Bilder entstanden, Freilichtmalerei im besten Sinne des Wortes, 30 Jahre bevor der Name « Pleinair » Gemeingut der Massen geworden ist.

Kein anderes Vorbild kennend als die grosse erhabene Natur, hat sich Koller früh seinen eigenen grosszügigen, kräftig realistischen Styl erarbeitet, so dass selbst Werke aus seinen jüngeren Jahren bereits einen ganz bestimmten persönlichen Stempel aufweisen. Trotz allem Streben nach Naturwahrheit war dies doch nie Kollers einziges und letztes Ziel; hierzu war er viel zu viel wirklicher Künstler: seine Bilder mussten etwas zu sagen haben, einen bestimmten poetischen Gedanken verwirklichen, mussten Seele haben; stets war er auf eine gute abgeschlossene Bildwirkung, wohlüberlegte Verteilung von Licht und Schatten bedacht. Wahr, poesie- und stimmungsvoll, gut in der Composition, schön und kräftig im Colorit, dazu die Motive fast ausschliesslich aus dem schweizerischen Volks- und Tierleben: was Wunder wenn Kollers Schöpfungen rasch in die Herzen des Schweizervolkes geleuchtet haben und ihn zu einem der volkstümlichsten Schweizermaler gemacht haben?

Aber auch unter seinen Kollegen hat Koller stets die grösste Hochachtung genossen, wohl in erster Linie von keinem geringeren als Arnold Böcklin; verhältnismässig früh hatte Koller schöne Erfolge, Ehrungen und Auszeichnungen aufzuweisen, in München schon 1856; die Galerien von Wien, Dresden, Madrid hatten Bilder von ihm erworben; die Zahl seiner Werke in schweizerischen und ausländischen Museen ist eine sehr beträchtliche, derjenigen in Privatbesitz eine überaus grosse zu nennen, so dass von einer Verkennung und diesbezüglichen Verbitterung, von welcher man in letzter Zeit in verschiedenen Blättern so viel zu lesen bekam, im Ernste wohl füglich nicht gesprochen werden konnte. Vielmehr war es gerade das Gefühl innerlicher Zufriedenheit und eines gewissen gemütlichen Wohlbehagens, was uns den Künstler auch als Mensch so ungemein lieb und sympathisch machte. Vollends seine Jubiläumsausstellung 1898 mit

ihrem grossen und durchschlagenden Erfolge hat Koller die verdiente Würdigung auch in den weitesten Kreisen gebracht und die Ernennung zum Ehrendoktor seitens der Universität Zürich hat ihn sichtlich ergriffen und hoch erfreut. Koller hat gewiss mit voller Befriedigung und ohne Verbitterung auf sein Lebenswerk zurückblicken können.

Die schwerste Prüfung seines Lebens war wohl die in den siebziger Jahren gerade zur Zeit seiner höchsten Erfolge hereingebrochene Augenerkrankung; auch in diesem Falle nötigt uns Koller die grösste Hochachtung und Bewunderung ab. Wer weiss, welche furchtbaren, scheinbar unüberwindlichen Hindernisse Koller bei seiner Arbeit zu bekämpfen hatte; wer weiss, dass ihn sein Auge oft um 1—2 Centimeter getäuscht hatte, so dass sein Pinsel an einer ganz anderen als der gewollten Stelle einsetzte, und dass er mit Zuhilfenahme von verschiedenen Brillen und Operngläsern oft erst nach mehrmaligem erneutem Ansetzen die richtige Stelle getroffen; wer weiss, dass sein Augenlicht so geschwächt war, dass er nicht mehr als ein normales Auge im Dämmerlicht sah und z. B. ein tiefes Grün von einem tiefen Rot oder Blau kaum zu unterscheiden vermochte, der kann die höchste Bewunderung und Anerkennung beim Anblick eines Werkes wie die « Gotthardpost », « Am Dorfbach » oder der « Heuernte » nicht versagen, Werke, die auch jedem anderen Künstler, der nicht mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, zur Ehre reichen würden.

Vielleicht war Koller im Kampfe mit seinem Augenleiden nur zu gewissenhaft bestrebt, allen Hindernissen zum Trotz den Bildern doch die letzte Ausarbeitung angedeihen zu lassen, wodurch allerdings namentlich seinen Werken der letzten Jahre oft eine gewisse Härte und Ueberarbeitung mit Details anhaften mochte, was bei seinen nicht ganz vollendeten Bildern und ersten flotten Entwürfen nie der Fall war.

Wenn Koller auch sein Vorzüglichstes als Tiermaler geleistet hat, so darf schliesslich doch nicht unerwähnt bleiben, dass er auch als Landschaftler und Porträtist ganz Hervorragendes geschaffen hat. Stets war Koller bestrebt, sich über die neueren Kunstströmungen auf dem laufenden zu halten, und besuchte trotz des hohen Alters bis in die letzten Jahre regelmässig die grossen Ausstellungen von München, Paris etc. Noch in allerletzter Zeit hat er sich in die Technik der Raffaellistifte eingearbeitet. Seit einigen Jahren machte sich das hohe Alter immer fühlbarer; aber von der Staffelei, von der Kunst konnte er nicht lassen; selbst die Sitzungen der Ausstellungscommission, deren vieljähriges Mitglied er war, pflegte er bis vor einem Jahre trotz seinen zunehmenden körperlichen Gebrechen regelmässig noch zu besuchen.

Eine letzte schwere Prüfung blieb ihm leider nicht erspart: seine stets so treu besorgte, allezeit liebenswürdige Gattin erkrankte ebenfalls infolge eines Schlaganfalls, so dass der Besucher beim Anblick der lieben alten

Eheleute oft an Böcklins ergreifendes Bild der « Gartenlaube » mit den beiden müden traulichen Alten erinnert wurde. Glücklicherweise erholte sich seine Gemahlin verhältnismässig wieder recht ordentlich, so dass der kranke Künstler wenigstens die gewohnte treue Pflege nicht ermangelte; leider trat seit Mitte November ein sichtlicher Verfall der Kräfte ein und am 5. Januar 1905 wurde er von seinem Leiden durch den Tod erlöst, als letzter des grossen Zürcher Dreigestirns: Gottfried Keller, Arnold Böcklin und Rudolf Koller.

Zürich, 27. Februar 1905.

B. S.


ANTRAG EINER AUSWEISKARTE für die Mitglieder des Vereins schweizerischen Maler, Bildhauer und Architekten

Die Karte, deren Anfertigung wir befürworten und die allen Mitgliedern des Vereins übergeben würde, sollte aus festem Karton im Formate einer gewöhnlichen Photographie oder Visitenkarte (10 cm auf 6,5 cm) hergestellt werden; sie würde ungefähr wie die Ausstellerkarte an der nationalen Ausstellung vom Jahre 1896 oder der Weltausstellung von 1900 aussehen; sie könnte, wegen der Solidität, wie die Jahresabonnements Karten der Eisenbahnen gemacht sein.

Auf der einen Seite der Karte wäre die Photographie und die Namensunterschrift des Inhabers und auf der andern befänden sich Eintragungen, wie z. B.:

VEREIN SCHWEIZER. MALER, BILDHAUER UND ARCHITEKTEN

Mitgliedkarte.

- a) Herr . . . (Name und Vorname des Künstlers).
- b) Name der Sektion.
- c) Aufzählung der verschiedenen Vorteile, zu welchen die Karte berechtigt.
- d)  (N° der Karte).
- e) Unterschrift des Centralpräsidenten, sowie des Sektionspräsidenten, der zur Zeit der Ausstellung der Karte in Funktion wäre.

Wenn das Centralkomitee die nötigen Schritte tun will und sich mit den verschiedenen Behörden ins Einvernehmen setzt, könnte diese Ausweiskarte den Mitgliedern folgende Vorteile gewähren:

1. Freien Eintritt in alle National- und Cantonalausstellungen oder Privatausstellungen der Vereinsmitglieder gegen Vorweisung der Mitgliedkarte.

2. Freien Eintritt in alle Kunstmuseen der Schweiz auch an den Tagen, an welchen dieselben sonst nur gegen Be-